

Geistlose Freiheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zar ist tot!

Russisches Lied, dem Volkshelden Gapon gewidmet.

Die armen Leute hofften zu bekommen
Von Nikolaus Gerechtigkeit und Brod, —
Doch wurden keine Bitten angenommen . . .
Der Zar ist tot!

Das Volk sah nicht den Schwächling und den Bangen,
Von ihm erwartend Rettung in der Not, —
Mit Blei und Eisen liess man es empfangen . . .
Der Zar ist tot!

Wo Soldateska nur entgegenschreitet, —
Ging zum Palast, trotz Polizeiverbot,
Arbeiterschiar, von Weib und Kind begleitet . . .
Der Zar ist tot!



Die Stadt bestreuten zahllos frische Leichen,
Und etwas blühte auf im Schnee so rot:
Dort pflanzten's Bösewichte ohne gleichen . . .
Der Zar ist tot!

Blutigierig wütet die Grossfürstenbande, —
Sie forderte des Heeres Aufgebot:
Standrecht soll herrschen jetzt in Russenlande . . .
Der Zar ist tot!

Gehorchend jedem schändlichsten Befehle
Verhasster Macht, errichtet ein Schaffot
Für sich der Zar selbst in der Volkesseele.
Und er ist tot!

S. Ukraimer, (Odessa).

Höchst verwunderte Redaktion!



Bei aller Verdrüssigung kann ich es doch nicht fassen, daß der Züricher Kantonsrat im Schwurgericht ein Paar hat finden wollen. Sollte der Kantonsrat aber meinen persönlichen Ruf schmälern und noch verdrüsselter sein wollen als ich? Kaum glaub' ich's. Aber es liegt im Zuge der Zeit, daß überall Advokaten her müssen (wahrscheinlich zur Vereinfachung [sic!]) des Handels. Unsere Gesetzbücher stecken alle voll Paragraphen. Einer ist allemal einschlägig und gibt daher den Ausschlag! Aber oft mit der Bitte beim Advokaten, ihm

diesen aufzuschlagen, wird der Klient abschlägig beschieden. Der Vorschlag des Advokaten, seine, des Klienten Partei zu übernehmen, endigt immer mit einem bedeutenden Kassa-Küschel des Bekhern. Macht ein Malefizant einen Unterschlag, so folgt gleich der Ueberschlag des Advokaten, welche Serie von Gratiswohnungs- und Verpflegungsjahren ihm das eintrage. Das Verfahren ist gut, entweder zu Gunsten des Beklagten oder des Klägers, immer aber — per se — zu Gunsten des Advokaten! Da sehen wir doch, welch' nützliche Gesellschaft das ist! In allen Fragen des öffentlichen Lebens stehen wir unter dem väterlichen Schutze advokatlicher Weisheit, seit der gesunde Menschenverstand eingetrodnet und der natürliche Mutterwitz versiegt ist, wie die Quelle im Sonnenbrand jaharischer Sandwüstenei! Aus Advokaten macht man nicht allein diese selbst, sondern auch Richter, Gerichtsschreiber, Notare, eidgenössische Obersten, Nationalräte, Bankdirektoren, Leihstassenverwalter, Verwaltungsräte, Präsidenten vom Organisationskomitee, Schulpfleger, Gläubigerausgänge, ja sogar Spritzenkommandanten! Wo Händel ist, da blüht ihr Weizen, und im Recht sind immer — sie. Ihr Gegner ist immer ein Gallunke, ihr Klient aber ein Ehrenmann — wenn auch oft gewöhnlichster Sorte! Die Paragraphen ihrer Gesetzbücher regeln also das gesamte Leben und wir Andern — nous autres — glauben dem Schwindel und meinen, es müsse so sein! . . .

Der von Paragraphen eingeengte, eingezwängte Mensch, der keinem Andern was Gutes zutraut (aus Gründen!), der den Nächsten anklagt, auskündet, kündigt, vorladet, regressiert, zitiert, malefiziert, nie ihm etwas bonifiziert, produziert, im Plaidoyer hyperbultiert, superbe soupiert, cediert, fassiert, quitiert, in beneficio inventarii publiziert, noch im Grabe ihn touchiert — natürlich Alles unter Kostenfolge — das ist der Advokat, nebst meinen unauffälligen, hochachtungsvollen Sentenzen, Ihr Trülliker.

Niki und Willi.

Der Niki nickt, der Willi will, o Welt nimm dich in Acht,
In Rußland ist es Knutenstill, in Deutschland niemand lacht . . .
Wenn Niki will und Willi nickt, dann freut sich erst die Welt,
Dann wird am Staatsrock rumgestickt, was nur das Zeug noch hält! —

Russische Korrespondenz.

Nach halbamtlichen Mitteilungen sollen die bei Anlaß des Arbeiteraufstandes Verhafteten statt nach Sibirien nach der Ruhr deportiert werden, wo sie in den Kohlenbergwerken etwas von der russischen Kriegsschuld abverdienen müssen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen sollen bereits einem guten Ende entgegenstehen. Auf diese Weise wird man die Revolution und den Streik mit einem Schläge beendigen! —

Sprüchlein für's Leben.

Wenn du eine Lüge nicht an den Mann bringst, so bring' sie an die Frau. —

Auch das ist Stoffwechsel, wenn man von einem Bierhaus ins andere geht. —

Traurige Majestäten sind es, deren Herrlichkeit auf den Angebereien schosfeler Subjekte und auf der Bestätigung und Zeugenausfrage angetrunkener Bierpolitiker beruht. —

Auch im Umgang mit Weibern kann man sein Geld an den Mann bringen. —

Fürsten sind Niemand verantwortlich, darum handeln sie so oft unverantwortlich. —

Betrug und Lüge nennt man List, sobald's im Dienst des Schwertes ist. —

Die gesundesten Leute sind die zwischen achtzig und neunzig Jahren, denn in diesem Alter sterben am wenigsten. —

Zur Bildung und Ausbildung braucht es ein Menschenalter, zur Einbildung fünf Minuten. —

Eine richtige Jammerseele kann sogar von schlaflosen Nächten träumen. —

Dem seelenvollen Jüngling ist jedes geringelte Säufschwänzlein ein Fragezeichen, das da fragt: „Willst du meine Pfade wandeln?“

Die mittlere europäische Zeit hat man allmählich verstehen gelernt. Wann kommen wir einmal zur mittlern europäischen Gerechtigkeit?

Wessen das Herz voll ist, dem wird's im Mund übel; namentlich zur Sauser- und Neujahrszeit. —

An Jagdunfällen, Indigestionen und erotischen Schlaganfällen sterben hundertmal mehr Fürsten als an Kriegsstrapazen und Wunden. —

Vielen ist die Sprache gegeben, um ihre Gedankenlosigkeit zu verbergen. —

Schwachs- und Schafsköpfe und Schafsköpfinnen wollen lieber überredet als überzeugt sein.

Auch ein Lebkuhenmann ist ein gemachter Mann. —

Wer in der Wüste wandelt, muß sich nicht verwundern, einem andern Kameel zu begegnen. —

Alte und junge Weisheit.

Spricht der Vater zu dem Sohne:
„Junges Blut, spar' dein Gut, auf's Alter sonst sehr wehe tut.“

Spricht der Sohn zum Vater:
„Nee, nee, Vater, falsch gereift! so heißt's gar nicht, sondern 's heißt Junges Blut, verzehr' dein Gut, auf's Alter nicht mehr schmecken tut!“ . . .

Geistlose Freiheit.

Da prahlt man gern in unserm Land mit dem, was Freiheit wird genannt. Wohl wär' es schön, wenn in der Schweiz, die Freiheit wohnte allerseits . . . Doch hie Kanton und dort Kanton — der Eidgenossenschaft zum Hohn, Melkt jeder irgend eine Kuh, und pfeift den — Bernermarsch dazu. Das sind die Hohen. Bei den Niedern da tanzt man nach der Hohen Niedern. Da sügt man sich in Knutenzwang — vielleicht indessen nicht mehr lang . . . Besonders durch die Sanität — des Schweizerlandes Majestät. — Da streicht ein Wind jezt kerngesund . . . der riecht nach eidgenössischem Bund. Er blas' hinweg — fürwahr er soll's — die Freiheit nur des Alkohols.

Der Autokrat.

Verknutet nach Goethe.

Du bist am Ende — was du bist. Und wolltest du auch noch so viel des Guten,
Du bleibst abhängig von den Knuten — und so nur immer, was du bist

Aufrichtige Neue geht aufrecht, die geheuchelte kriecht. —